

Trans Relations

Mitgliederzeitschrift des BDÜ Landesverband Bremen und Niedersachsen e.V

Heft 2/98

Juni 1998

Editorial

Es ist perfekt ! Am 6. Juni 1998 stimmte auf der zweiten außerordentlichen Mitgliederversammlung des BDÜ, Landesverband Niedersachsen e.V. letztlich eine eindeutige Mehrheit für eine Ehe mit dem Landesverband Bremen. Gott sei Dank ! Doch der Weg, zu dieser für Bremen und Niedersachsen wichtigen Entscheidung, war zeitweise überschattet von großen Vorbehalten weniger, die zwar die Vorteile einer Fusion erkannten und dennoch zu große Risiken und Nebenwirkungen witterten.

Sicherlich hatte niemand erwartet, das die außerordentlichen Mitgliederversammlungen Jubelveranstaltungen sein würden, doch kann ich so manche vorgebrachte Kritik nicht anders als kleinkariert bezeichnen. So gab es ein zähes Ringen, ob im neuen Verbandsnamen nicht der mitgliederstärkere Verband Niedersachsen zuerst genannt werden sollte. Ich finde dem wirklich Stärkeren fällt kein Zacken aus der Krone, überläßt er dem Kleineren den Vortritt. Eine demokratische Lösung erzielte letztlich die Hierarchie mittels alphabetischer Reihenfolge, so daß der neue Familienname nun „BDÜ Landesverband Bremen und Niedersachsen“ lautet.

Eine Mitgliederversammlung dient ohne Zweifel als Forum, auf dem Bedenken hervorgebracht werden sollen und müssen, dennoch kann und darf vom Kritischen

erwartet werden, daß er Vor- und Nachteile auch für sich selbst abwägt und daraufhin entscheidet, ob er diese Kritik äußert.

Wer z.B. kritisiert, von jetzt an alle zwei Jahre zur Mitgliederversammlung nach Bremen fahren zu müssen, muß sich fragen lassen, ob er über die topographische Lage Bremens hinreichend informiert ist.

Bedauerlich finde ich, das bei mir als bleibender Eindruck dieser Veranstaltung nicht die Freude über die vielen Vorteile der Fusion haften blieb, sondern Mitglieder, die das erste Mal eine Mitgliederversammlung besuchten, verschreckt wurden und zum

letzten Mal gekommen sind.

Die Frage, die ich mir stelle ist, wie wir die verbandsinterne Kommunikation verbessern können, so daß in Zukunft viele Mitglieder gerne kommen und sich auf die nächste informative und interessante Veranstaltung freuen.

Wissen Sie eine Antwort ?

Jutta Witzel

Inhalt

Die Heirat ist perfekt!	1
Auf die Schmankerl kommt es an.....	1
Qualitätssicherung einmal anders.....	2
Marktvorteile durch gute Produktinformationen	3
„Ach, Sie sind Übersetzerin...?“	6
Michael Power im Interview	6
Translator's Workbench in einer technischen Redaktion	9
In eigener Sache	10
Steuertips für Selbständige und Freiberufler.....	11
Abhängig beschäftigt, aber dennoch alle Nachteile der Selbständigen ?	12
August the Strong or How do we Translate Proper Names.....	13
Vermischtes	16
Termine	17
Impressum.....	18

Die Heirat ist perfekt!

Die Hochzeit zwischen den beiden Landesverbänden Bremen und Niedersachsen ist trotz vieler Hindernisse nun doch zustande gekommen. Auf der außerordentlichen Mitgliederversammlung am 6. Juni gab Niedersachsen sein Jawort.

Mit großer Mehrheit beschlossen die Mitglieder des BDÜ Landesverband Niedersachsen e.V. die Fusion mit dem Landesverband Bremen e.V. und die Namensänderung in „Bundesverband der Dolmetscher und Übersetzer e.V. (BDÜ) Landesverband Bremen und Niedersachsen e.V.“.

Eindeutige Mehrheit für die Fusion

Die Fusionsgespräche und die verschiedenen Vorteile, Risiken und Bedenken hinsichtlich eines Zusammengehens der beiden Landesverbände wurden von Jutta Witzel, der Versammlungsleiterin für diese außerordentliche Mitgliederversammlung, dargestellt. Ein eindringliches Plädoyer für die Fusion von Michael Power, dem 1. Vorsitzenden des LV Niedersachsen e.V. schloß sich an. In der geheim durchgeführten Abstimmung ergab sich bei nur 2 Nein-Stimmen und einer Enthaltung eine ein-

deutige Mehrheit für die Fusion.

Jahresmitgliederversammlung abwechselnd in Bremen und Niedersachsen

Auch die Abstimmung über den Namen des neuen Verbandes brachte eine deutliche Mehrheit für den Namen „BDÜ Landesverband Bremen und Niedersachsen e.V.“, die unter Berücksichtigung einer Vielzahl von delegierten Stimmen durchgeführt wurde. Die Jahresmitgliederversammlungen werden gemäß einer weiteren verabschiedeten Satzungsänderung abwechselnd in den Ländern Bremen und Niedersachsen stattfinden.

Der Antrag auf Anmahnung des Vorstandes, in Zukunft für seine Entscheidungen umfangreichere Unterstützung bei verschiedenen Alters- und Regionalgruppen innerhalb des Landesverbandes zu suchen, fand nur geringe

Unterstützung unter den anwesenden Mitgliedern.

Jürgen Reinecke komplettiert den Vorstand

Mit der Wahl des frischgebackenen Fachübersetzers aus Hildesheim, Jürgen Reinecke, ist der Vorstand des Landesverbandes zahlenmäßig wieder komplett und kann die neuen Aufgaben als erweiterter Verband tatkräftig anpacken.

Jutta Witzel

Auf die „Schmankerl“ kommt es an

Mitglieder des BDÜ Landesverband Bremen und Niedersachsen e.V. und Vertreter aus Wirtschaft und Industrie beleuchten die Zukunftschancen von Fachübersetzer/-innen und technischen Redakteuren in einer Informationsveranstaltung am 29. 5. 98 am Institut für Angewandte Sprachwissenschaft in Hildesheim.

„Alle großen Unternehmen bauen Ihre Übersetzungsabteilungen ab und so hat auch Siemens von 200 auf ungefähr 20 Übersetzer reduziert,“ leitet Horst W. Hattendorf, der Leiter Technische Dokumentation und Schulung der Siemens AG in Braunschweig seinen Vortrag ein. Dort sind 3 Fachübersetzer/-innen für die Bearbeitung fremdsprachiger Texte verantwortlich. Das kleine Team kann die Aufgabenfülle alleine nicht bewältigen. So vergibt Siemens Übersetzungsaufträge an externe Büros, auch um Kosten einzusparen.

Entwickler denken anders

Innerhalb des Unternehmens haben die Übersetzer oft noch das Image von Exoten. Bei der Zusammenarbeit bleibt

immer etwas Unbehagen, da die Übersetzer nach Hattendorfs Überzeugung „nur in den Wunden der Texte bohren“. Entwickler verfassen Ausgangstexte, die strukturell und sprachlich bearbeitet werden müssen, was nicht weiter verwunderlich ist, denn: Ein Entwickler denkt in eine andere Richtung. Er hat das Ziel vor Augen und geht vom Ziel zurück an den Anfang („Prüfen Sie, ob die Spannung am Chassis anliegt. Ziehen Sie vorher den Netzstecker.“). Anleitungen müßten allerdings genau umgekehrt aufgebaut werden. Zudem weisen die Texte oft Lücken im logischen Aufbau auf. Fehlende Informationen werden vom Entwickler nicht wahrgenommen, da er mit seinem Wissen automatisch diese Lücken schließt.

Kaminkarriere für Übersetzer

Der Leiter der Dokumentationsabteilung zeigte die unterschiedlichen Arbeitsweisen an der Universität und in der Industrie auf und erläuterte die Berufsaussichten für Übersetzer/technische Redakteure. Ein hohes Spezialwissen ist unabdingbare Voraussetzung für diese Berufssparte. Da solche Qualifikationen erst nach mehrjähriger Firmenzugehörigkeit erworben werden können, ist eine schnelle Jobrotation ungünstig. Erst nach mehrjähriger Berufserfahrung in einem Unternehmen sollte über einen eventuellen Wechsel nachgedacht werden. Karriereaussichten bestehen allenfalls in einer „Kaminkarriere“: die Endstufe ist in der Regel im mittleren Management erreicht.

Auf die Schmankerl kommt es an

Bei der Bewerbung von Berufsanfängern ist kein Fehler zulässig. „Nicht einmal ein fehlendes Blank geht durch, da in diesem Beruf schließlich sprachliche Korrektheit das A und O ist“, so Hatendorf. Präzise Formulierungen sind gefordert, die Angabe von Hobbys ist interessant und macht die Bewerbung menschlich. Lücken im Lebenslauf, Behauptungen, Suggestivfragen oder witzige Bemerkungen sind nicht erwünscht. Entscheidend bei der Auswahl von potentiellen Kandidaten sind „Schmankerl“ wie zwei Jahre Aufenthalt in den USA oder eine Zusatzausbildung. Neben dem Fachwissen ist die Persönlichkeit ausschlaggebend, womit Teamverhalten, Kommunikationsfähigkeit, gedankliche Flexibilität und selbstsicheres Auftreten gemeint sind. Der Kandidat sollte im Bewerbungsgespräch eine Probeübersetzung anbieten und sich darauf vorbereiten, einen Teil des Gesprächs in einer der angebotenen Fremdsprachen abzuhalten.

Abhängig beschäftigt oder selbständig?

Angesichts des zunehmenden Stellenabbaus bei Übersetzungsabteilungen von großen Unternehmen, wird es zunehmend schwerer, einen Arbeitsplatz als Angestellter zu „erhaschen“. „Doch bevor der Übersetzer den Schritt in die Selbständigkeit wagt, sollte er sich fragen, ob er auch die erforderlichen Charaktereigenschaften mitbringt“, so Andreas Schiemenz, Inhaber der Unternehmensberatung Schiemenz Consulting, Hamburg. Selbständige müssen risikobereit und flexibel sein, aktiv auf andere zugehen und über ein hohes Maß an Selbstdisziplin verfügen.

Dienstleistungen richtig anbieten

Gute Arbeit und Ausbildung allein garantieren heute keinen Erfolg. Die Kunden können individuell nach ihren Bedürfnissen unter vielfältigen Angeboten auswählen. „Deshalb müssen Dienstleistungen nicht nur vorhanden sein, sondern auch richtig angeboten werden“,

so der Unternehmensberater. Das schließt professionelles Auftreten mit einheitlich gestaltetem Corporate Design und eine Informationsbroschüre mit ein. Der Übersetzer muß zu seinen Spezialkenntnissen auch Dienstleistungen wie DTP-Arbeiten mitanbieten.

Gezielte Akquise

Intensive und auf bestimmte Gruppen konzentrierte Akquise und Werbung ist notwendig, um am Markt bestehen zu können. Ein Mailing alleine reicht heutzutage allerdings nicht aus. Nur wenn der kompetente, direkte Ansprechpartner bekannt ist, führt die Kombination von telefonischer Akquise und Mailing zum Erfolg. Bei bestehenden Kunden sollte das Ziel sein, diese Kontakte weiter auszubauen. Es gibt ausreichend potentielle Kunden, die Kunst ist, diese für sich zu gewinnen.

Jutta Witzel

Qualitätssicherung einmal anders

Qualitätssicherung bedeutet für Fachübersetzungen etwas anderes als für Werbetexte, für den für Direktkunden tätigen Übersetzer oder das überprüfende Übersetzungsbüro... Die Referenten des Kolloquiums „Qualität“ des BDÜ Landesverband Bremen und Niedersachsen e.V. am 6. Juni 1998 spannten den großen Bogen der unterschiedlichen Aspekte von Qualitätssicherung.

„Die 1998 veröffentlichte DIN 2345 „Übersetzungsaufträge“ legt fest, was für professionell arbeitende Übersetzer/-innen selbstverständlich ist“, so der freiberufliche Fachübersetzer Terence Oliver. Zum ersten Mal werden die Qualitätsanforderungen an Fachübersetzungen in neutraler Form niedergelegt. Allerdings sagt diese Norm nichts über die intrinsische Qualität der Übersetzung aus.

Qualitätssicherung ist eine zweiseitige Angelegenheit

Die Qualität eines Textes hängt von mehreren Faktoren ab: ein geeigneter Übersetzer, der sich durch seine Sprach- und Übersetzungsqualitäten empfiehlt, muß

ausgewählt und durch den Auftraggeber mit Fachliteratur, Parallel- und Hintergrundtexten, Terminologielisten und Glossaren unterstützt werden. „Ein gutes Endprodukt ist das Ergebnis eines zweiseitigen Arbeitsprozesses zwischen Übersetzer und Kunden, in das die Vereinbarungen über Preise und Termine mit einfließen“, führte der Fachübersetzer aus, „und das macht die DIN 2345 deutlich“.

Kompetente Ansprechpartner und Referenzmaterial sind eine Selbstverständlichkeit

Ausreichend Informationen und ständiger Dialog mit dem Kunden und dessen jeweiligen Ansprechpartnern sind für

selbständige Einzel-Fachübersetzer wie Christiane Sprinz eine Selbstverständlichkeit: „Ich habe meine Kunden gut erzogen. Referenzmaterial bekomme ich immer.“ Die hohe Qualität der kundenspezifischen Fachübersetzungen im Bereich Lebensmittelchemie stellt sie mit einer eigenen Terminologiedatenbank, Wörterbüchern, 84 Fachbüchern und zahlreichen Fachzeitschriften sicher. Durch den ständigen Kontakt zu Wissenschaftlern und dem Besuch von Fachmessen im In- und Ausland ist die ausgebildete Lebensmitteltechnologin stets über die neuesten Entwicklungen informiert.

Durch Diversifizierung Auftragslücken schließen

Wechselnde Auftragslagen kompensiert Christiane Sprinz dadurch, daß sie zusätzlich zu Übersetzungsarbeiten auch Fachartikel schreibt, die Öffentlichkeitsarbeit für Kunden übernimmt und - ein ganz neuer Bereich - einen Bücherdienst betreibt. „Im Bereich Lebensmitteltechnologie gibt es keine zentrale Informationsquelle mit Fachzeitschriften, -büchern und einem Fachpressespiegel. Diesen Service biete ich mit meinem internationalen Bücherdienst“, so Sprinz.

Übersetzungen bedeuten eine Schleife in der Informationskette

Die Anforderungen an Übersetzungen haben sich gewandelt: Oberstes Primat ist, daß die Übersetzung ihren Zweck erfüllen muß. Da Informationen heute sofort benötigt werden, „werden Übersetzungen als Dienstleistung an den Rand gedrängt“, so J.D. Graham. „Die Ko-

munikationskette zwischen den Akteuren sollte möglichst nicht unterbrochen werden. Wenn von Dritten übersetzt wird, geht der Text aus der Kette heraus und macht eine Schleife.“ Daher gibt es verschiedene Projekte, die sich mit Terminologie und Verfahren, der Qualitätssicherung, beschäftigen. Die Erarbeitung einer Spezifikation für Übersetzungen ist ebenfalls in Arbeit.

Mit dem DIN-Zeichen die Qualität besiegeln

Übersetzer können entweder eine freiwillige Erklärung abgeben, daß sie gemäß der DIN 2345 arbeiten, oder sich bei der DIN CERTCO, Gesellschaft für Konformitätsbewertung mbH, für DM 600,- pro Jahr registrieren lassen. Nach der Genehmigung des Antrags auf Registrierung erhält der Übersetzer auf Wunsch Aufkleber mit dem DIN-Zeichen, die er auf seinen Übersetzungen anbringen kann. „Die in der Norm geforderten Leistungen müssen in diesem Fall

sowohl vom Übersetzer als auch vom Kunden erbracht worden sein“, macht John Douglas Graham deutlich. „Die DIN 2345 ist ein Instrument, das von jedem benutzt werden kann, oder auch nicht.“ Im Gegensatz hierzu ist die Zertifizierung nach DIN 9000 ff. ein aufwendiger Prozeß, der das Erstellen umfangreicher Handbücher, ein Audit und regelmäßige Prüfungen erfordert.

Qualitätskriterien für Werbetexte sind andere

Die DIN 2345 ist für Kevin Stiers, Referent für Übersetzungen im Sprachendienst der Deutschen Messe AG, nicht interessant, da an die Übersetzungen in seinem Bereich ganz andere Anforderungen gestellt werden: „Bei Werbetexten müssen die Bilder übertragen werden. Der Übersetzer geht mit der Vorlage um, wie der Meisterkoch mit einem neuen Rezept.“ D.h. er optimiert

Fortsetzung Seite 15

Marktvorteile durch gute Produktdokumentation

Der Fachverband für technische Dokumentation und Kommunikation, tekomp, hielt auf der Hannover Messe '98 ein Forum über technische Dokumentation ab. Mit den vielfältigen Beiträgen, unter anderem über den Nutzwert technischer Dokumentation sollte aufgezeigt werden, warum sich es lohnt, der entsprechenden Abteilung im Unternehmen einen höheren Stellenwert einzuräumen.



Das tekomp-Forum auf der Hannover Messe 98

Auf der Veranstaltung der tekomp auf der Hannover Messe '98 wurde die Bandbreite der zur Zeit diskutierten Themen präsentiert. Ein Thema, das sich durch mehrere Vorträge zog, war die Bedeutung und der wirtschaftliche Nutzen technischer Dokumentation und die Rolle technischer Redakteure in einem Unternehmen. Die Berufsgruppe wurde immer wieder ermuntert, eine zentrale Rolle einzufordern, denn de facto ist die technische Redaktionsabteilung oft bereits eine Schnittstelle für Informationen und für Beziehungen zu anderen Abteilungen, wichtigen Personen innerhalb des Unternehmens und zum Kunden. „Customer interaction and care“ ist hier ein wichtiges Schlagwort.

Eine Studie über die Potentiale der technischen Dokumentation, die von der Fraunhofer Gesellschaft in Auftrag gegeben wurde, ermittelte die verschiedenen Wertschöpfungsmöglichkeiten. Die technische Dokumentation kann als Marktsensor fungieren: durch eine frühzeitig integrierte Diskussion über Produkt und Bedienungsanleitung mit dem Kunden wird das Risiko von Fehlentwicklungen erheblich verringert. Die Umkehrung der bisher üblichen Entwicklungsreihenfolge wird als Königsweg betrachtet: zunächst wird eine Bedienungsanleitung produziert und dann das Produkt. Einer anderen Studie (Geberet, Dörte „Gebrauchsanweisungen als Marketing-Instrument“, Wiesbaden 1988) zufolge nimmt bei rund zwei Drittel aller Käufer die vorherige Einsicht in die Bedienungsanleitung eine wichtige, wenn nicht kaufentscheidende Rolle ein. Nur wenn vorher eine klare Vorstellung vom Produkt vorhanden ist, kann es letztendlich erfolgreich sein. Auf jeden Fall aber müßte die Dokumentation stärker in den Entstehungsprozeß des Produktes integriert werden.

Technische Dokumentation als Informationslieferant

Der folgerichtig nächste Schritt ist, die Dokumentationsabteilung zur Corporate Memory-Schnittstelle zu machen. „Die technischen Redakteure wissen nämlich am besten, wie Wissensmanagement organisiert werden kann“, so die Meinung von Professor Fähnrich, Fraunhofer Gesellschaft, Stuttgart. Die technische Dokumentationsabteilung könnte beispielsweise Mängellisten und Kundenwünsche für die Entwicklungs-/Konstruktionsabteilung bereitstellen und Informationen über die Charakteristika der nächsten Produktgeneration an den Vertrieb weitergeben. Erfahrungsparameter sowie praxistaugliche Prüfpläne zur Qualitätssicherung werden der Produktion zur Verfügung gestellt. Die Dokumentationsabteilung fungiert als Verleger für technische Informationen und ermöglicht somit die mehrfache Nutzung innerbetrieblicher Informationen.

Zudem werden Doppelentwicklungen und Schnittstellenprobleme vermieden.

Kostenentlastung bei Service und Kunden

Eine gute technische Dokumentation bedeutet erhebliche Entlastungen von Hotline, Helpdesk und Kundendienst. Die Gesamtkosten des Kunden bei der Anschaffung des Produkts durch Schulungs-, Betriebs- und Wartungsaufwand werden mit einer hochwertigen technischen Dokumentation drastisch reduziert.

Bei komplexen Anlagen verdient das Unternehmen nach Professor Fähnrich nicht Geld mit dem eigentlichen Produkt, sondern mit Schulungen, dem Service und der Betreuung des Produktes während seiner gesamten Lebensdauer.

Hohe Anforderungen aufgrund von Mehrsprachigkeit

Vor dem Hintergrund der Globalisierung der Märkte werden die technischen Dokumente heute meist mehrsprachig hergestellt. Eine besondere Anforderung ergibt sich hier durch Sprachen, die gegenüber dem Deutschen eine ganz andere Lesart aufweisen, zum Beispiel von unten nach oben, von links nach rechts. Dies erschwert die Gesamtgestaltung des Dokuments, in die die Grafiken und verschiedenen Sprachen integriert werden müssen. Ferner ist der korrekte Stil heute eine selbstverständliche Forderung.

Besonderes Augenmerk gilt der Wirtschaftlichkeit

Heute muß sich jede Abteilung des Unternehmens der Wirtschaftlichkeitsprüfung unterziehen. Ist die Prüfung negativ, wird der Auftrag extern vergeben. Allerdings kann man den Spieß auch umdrehen: eine gute Dokumentationsabteilung kann zusätzlichen Gewinn für das Unternehmen erzielen, indem sie ihre Dienstleistungen anderen Firmen anbietet. Es gibt auch Fälle, in denen eigene GmbHs gegründet wurden, die für die ursprüngliche Firma sowie für

neue Kunden arbeiten.

Gestiegene Anforderungen an Multimedia-Veröffentlichungen

Allgemein hat Multimedia kein gutes Image, da die Qualität oft schlecht und der zur Verfügung stehende Etat klein ist. Der Hauptgrund hierfür liegt aber oft darin, „daß drei verschiedene Teams an der Erarbeitung von Firmenmaterial beteiligt sind und paralleles Arbeiten sehr teuer ist“, so Rainer Lang von der Firma Dokumedia - Interaktive Medien, Internetdienstleistungen und Full-Service für Werbung. Die getrennte Produktion von Firmenbroschüren, CDs und Videos bedeutet einen wesentlich höheren Aufwand, höhere Kosten und erhebliche Kommunikationsverluste. Liegt die Produktion in einer Hand, können die Synergien zwischen den einzelnen Bereichen, Bilder und Texte, mehrfach genutzt werden und es ergibt sich ein spürbarer Zeitvorteil.

Besser wäre es, Multimedia durch „Cross-Media-Publishing“ zu ersetzen. Bei richtigem Einsatz dieses Mittels kann gute Qualität bei gleichbleibenden Gesamtkosten erreicht werden. Voraussetzung hierfür ist eine langfristige Planung und Datenbankunterstützung. Mit einer Datenbank können Kataloge, Prospekte, interaktive Produktkataloge beziehungsweise Firmenpräsentationen und der Internetauftritt erstellt werden. Als gelungenes Beispiel zeigte Lang eine Gebrauchsanleitung für Hobelmaschinen: hier wird als Ergänzung zur Print-Ausgabe ein Videoband angeboten, das die Handhabung und Pflege des Gerätes, sowie Anwendungsbeispiele plastisch zeigt. Videounterstützung wird vor allem bei Produkten mit großem Erklärungsbedarf eingesetzt.

Technische Dokumentation als idealer Werbeträger

Auf die Funktion der technischen Dokumentation als Werbeträger wies Dipl. Ing. Rainer Mertens vom Redaktionsbüro Text & Technik hin. Die Dokumentation ist ein idealer Werbeträger, da

es „so gut wie keine Streuverluste gibt und der Kunde von vorneherein aufnahmebereit ist. Zudem bleibt kaum ein anderes Medium so lange und dicht am Kommunikationspartner.“ Dies sind ideale Bedingungen für Werbung.

Mertens ging noch weiter: die technische Dokumentation kann auch als Werbeträger eingesetzt werden, um beispielsweise für Zubehör oder andere Produkte zu werben. Als Beispiel nannte er die Bedienungsanleitung einer Satellitenschüssel, die neben der reinen Anleitung eine allgemeine Einführung in Satellitentechnologie, eine Liste aller Satelliten und Fernsender enthielt. „Durch diese wertvollen Informationen erfährt die Anleitung eine Aufwertung. Sie wird wahrscheinlich beim Kunden als Referenz im Regal stehen“, so Rainer Mertens.

Dokumentation bewirkt idealerweise eine dauerhafte Kundenbindung

Der Kunde erhält die technische Dokumentation in der Regel zu einem äußerst günstigen Zeitpunkt, nämlich beim Kauf des Produktes. Eine gute Dokumentation hat wesentlichen Anteil am erfolgreichen Ergebnis des Kaufs. Sie muß eine Kaufbestätigung liefern, den Nutzen des Produktes unterstreichen und idealerweise zu einer dauerhafteren Kundenbindung führen. Ist der Kunde zufrieden, wird er Zubehör und weitere Produkte erwerben. Er wird anderen potentiellen Kunden von seinen Erfahrungen berichten und als Multiplikator wirken.

Bei austauschbaren und selbst zu montierenden Produkten ist die technische Dokumentation ein kaufentscheidender Faktor. Sie ist glaubhafter und informativer als jede Werbung und hat einen hohen PR-Effekt. Heute ist die Dokumentation ein bedeutendes Kriterium auch bei Warentests. In der Regel weisen hoch bewertete Produkte eine gute Dokumentation auf und Produkte mit einer schlechten Bewertung eine ebensolche Dokumentation.

Rechtliche Anforderungen an technische Dokumentation

Rechtsanwalt Hans-Joachim Hess vom tekomp-Rechtsdienst erläutert die rechtlichen Anforderungen an technische Do-

kumentationen. Aus dem Kanon der Anforderungen an eine EU-konforme Betriebsanleitung wird an dieser Stelle die Frage der Übersetzung von Betriebsanleitungen herausgegriffen. In den EG-Maschinenrichtlinien heißt es, daß die Betriebsanleitung vom Hersteller oder seinem Bevollmächtigten in einer der Gemeinschaftssprachen erstellt wird. Bei der Inbetriebnahme der Maschine müssen die Originalbetriebsanleitung und ihre Übersetzung in der oder den Sprache(n) des Verwendungslandes mitgeliefert werden. Das bedeutet, daß Anleitungen einer Maschine, die ins Ausland geliefert oder in anderen Ländern angeboten werden, in den jeweiligen Sprachen vorliegen müssen. Der Jurist wies darauf hin, daß heute ho-



Hans-Joachim Hess

he Anforderungen an die Übersetzung gestellt werden. Daher sollten geeignete professionelle Übersetzer beauftragt werden: „Der BDÜ hat Listen mit geeigneten Übersetzern“. Wichtig ist eine Prüfung der Übersetzung durch Dritte. In diesem Fall übernimmt der Dritte auch die Haftung. Hans-Joachim Hess räumte der Unterstützung des Übersetzers durch Informationen und Unterlagen einen hohen Stellenwert ein. Er erwähnte auch die DIN 2345 als wichtigste Norm für Übersetzer.

Eine interessante Veranstaltung auch für Übersetzer

Insgesamt war dies eine interessante

Veranstaltung auch für Übersetzer, denn sie gab einen guten Überblick über die für den Berufsstand der technischen Redakteure interessanten Themenbereiche. Hätte es Möglichkeiten für einen Dialog der Vortragenden mit dem Publikum gegeben, wäre es rundherum eine gut gelungene Veranstaltung gewesen. Denn für eine reine Aneinanderreihung von Vorträgen waren die Themen zu vielfältig und diskussionsträchtig.

Jutta Witzel

Über die tekomp

Der Fachverband für technische Dokumentation und Kommunikation ist mit über 2700 Einzel- und Firmenmitgliedern Europas größter Fachverband für Verfasser und Hersteller technischer Dokumentationen. Die tekomp (Gesellschaft für technische Kommunikation e.V.) hat sich die Verbesserung der Qualität technischer Kommunikation und Dokumentation zum Ziel gesetzt. Die Gesellschaft organisiert Foren für alle Fragen der technischen Kommunikation und vertritt die beruflichen Interessen ihrer Mitglieder. Zu diesen Berufsgruppen zählen technische Redakteure, Illustratoren, Grafiker, Übersetzer, Multimedia-Fachleute, Fachwissenschaftler und Dienstleister sowie Unternehmen aus allen Bereichen der Industrie und Wirtschaft.

„Ach, Sie sind Übersetzerin...?“

Wie schon in der ersten Ausgabe von TransRelations angekündigt, nimmt Jutta Witzel Ärgernisse, aber auch die Freuden ihres Berufsstandes in jeder Ausgabe kritisch unter die Lupe.

„Sie sind Übersetzerin? Das finde ich toll. Ich bewundere Leute, die mit Sprachen umgehen können. Mir selbst fällt das Sprachenlernen schwer“, so äußern sich Menschen, die zum ersten Mal von meiner Profession erfahren. Ja, es ist schon eine feine Sache, zwei oder noch mehr Sprachen gut zu beherrschen. Man kann sich beispielsweise im Urlaub in Spanien mit dem Bauern über die Pflege von Feigenbäumen unterhalten, mit der Bedienung des kleinen Hotels darüber, warum die Qualität des Essens von einem Tag auf den anderen viel schlechter geworden ist, mit dem Busfahrer über Touristen und Politiker lästern...

Das sind die Vorteile auf den ersten Blick. Auf den zweiten Blick kann der Sprachmittler viel mehr: er hat nicht nur einen guten Einblick in die Kultur, Wirtschaft und Gesellschaft der jeweiligen Ländern, sondern auch eine ganz andere Sicht seines eigenen Landes und Volkes, insbesondere, wenn er längere Zeit im Ausland gelebt hat. Er kann die Eigenheiten des eigenen Volkes mit

Distanz betrachten, ja belächeln.

Eine andere Reaktion, die ich häufig höre, ist: „Übersetzen muß ein interessanter Beruf sein. Man lernt doch viele unterschiedliche Bereiche kennen.“ Wenn ich bei der Vorstellung der Tätigkeit einer freiberuflich tätigen Übersetzerin erwähnt habe, daß ich mich unter anderem auf juristische Texte, Telekommunikation und Marketing spezialisiert habe, ist diese Reaktion recht häufig.

In der Tat ist dies ja einer der Pluspunkte unseres Berufsstandes: Man erhält gute Einblicke in unterschiedlichste Bereiche von Verwaltung, Wirtschaft und Industrie. Je nach Publikum und Laune greife ich bestimmte Sparten heraus. Sind die Zuhörer im privaten Kreis interessant, erwähne ich nebenbei, daß ich auch gelegentlich Liebesbriefe übersetze und für Gerichte und das Landeskriminalamt dolmetsche. „Liebesbriefe? Wer läßt sich denn Liebesbriefe übersetzen?“, kommt spontan die Frage. Hier erzähle ich gerne von einem Deutschen, der mehrere überschwengliche Liebesbriefe mit der spanischen Üppigkeit

von „tausend Küssen“ und gemaltem Herz mit Pfeil aus Lateinamerika bekam bis zum letzten Brief, in dem die Kontonummer der Geliebten angegeben war. Natürlich gebe ich niemals die Identität bzw. genauen Umstände der Betroffenen preis. Gerade bei Fällen des Landeskriminalamtes ist dies auch wichtig: Wer nun für wen Geld gewaschen hat, wird nicht erzählt. Aber die Schilderungen von ein paar Tricks auf die Leute blind reinfallen, sind schon erlaubt.

Eine dritte Variante der Reaktion auf die Nennung des Sprachmittlerberufs will ich nicht verschweigen: „Können Sie denn davon leben?“ Ob dies vor dem Hintergrund der persönlichen Erfahrungen des Fragenden, dem Image einer niedrig bezahlten Tätigkeit oder dem Bild der Sprachmittlertätigkeit in der Gesellschaft zu verstehen ist, kann ich nicht beurteilen.

Solange es diese Reaktion auf die Erwähnung des Übersetzerberufs noch gibt, bleibt viel für uns zu tun!

Jutta Witzel

Michael Power im Interview

Michael Power, 39, ist seit 1994 Vorsitzender des BDÜ Bremen/Niedersachsen

TR: Herr Power, zunächst einmal herzlichen Glückwunsch zur Wiederwahl (TR berichtete in der letzten Ausgabe). Welche konkreten Ziele hat sich der alte und neue Vorsitzende des BDÜ Bremen/Niedersachsen für das laufende Jahr 1998 gesetzt?

MP: Danke schön. Unsere vordringliche Aufgabe sehe ich in der Zusammenführung beider Verbandsteile. Wir müssen eine neue Struktur schaffen und die Außenwirkung unseres Verbandes verstärken. Das mittelfristige Ziel ist, unsere Interessenvertretung für das Jahr 2000

und darüber hinaus fit zu machen. Von zentraler Bedeutung werden dabei die neuen Medien wie Internet und CD-ROM sein. Dafür sind die Grundlagen bereits vorhanden, so daß die rein operativen Arbeiten abnehmen, die strukturellen, inhaltlichen und strategischen Vorhaben eher zunehmen werden. Ich nenne einige Beispiele: Das Konzept der Mitgliedschaft im BDÜ muß neu überdacht werden. Es basierte bisher auf der Einzelmitgliedschaft. Bei jeder sich bietenden Gelegenheit weist der Verband darauf hin, wie wichtig es für die Mitglieder ist, Partnerschaften einzuge-

hen, Netzwerke zu knüpfen, Sozietäten, Büros und kleine Firmen zu gründen. Allerdings: der BDÜ hat keine Möglichkeit, institutionelle Mitgliedschaften zuzulassen. Das führt auf die Dauer zu einer Spaltung zwischen den großen Übersetzungsbüros und den „Einzelkämpfern“. Wir müssen den Dialog zwischen diesen verschiedenen Dienstleistern verbessern.

Ein beherrschendes Thema bleiben weiterhin die Finanzen, die stabil bleiben müssen. Das kann durch die Anhebung der Beiträge geschehen, wobei die Bereitschaft der Mitglieder, eine Erhöhung

Interview (Fortsetzung)



Michael Power

zu akzeptieren eher gering ist. Wenn das in den nächsten drei bis vier Jahren geschieht, wird es sich um eine maßvolle Anhebung handeln müssen. Die andere Möglichkeit ist die Anwerbung neuer Mitglieder. Hier sind die Möglichkeiten des Verbandes eher begrenzt. Der Verband muß, will er dieses Ziel erreichen, in der Öffentlichkeit deutlich machen, daß er es ist, der die Qualitätsstandards setzt.

TR: Die Fusion mit Bremen ist das beherrschende Thema der letzten Jahresmitgliederversammlung gewesen. Können Sie einige Vorteile der Fusion für den Verband und seine Mitglieder nennen?

MP: Ein wichtiger Aspekt ist die immens gestiegene Öffentlichkeitswirksamkeit. Wir profitieren nicht nur von der gestiegenen Mitgliederzahl, sondern indirekt auch von den Kontakten, die sich dadurch zu anderen Industriezweigen ergeben. Ich denke, wir werden es außerdem leichter haben, von der örtlichen Presse wahrgenommen zu werden. Der Zusammenschluß stärkt die Interessen des Nordens im Bundesverband. Wir beweisen als relativ kleiner Verband, das eine große innovative Wirkung von der Fusion ausgeht und setzen zudem ein Signal gegen die immer stärkere Zentralisierung auf Bun-

desebene. Um abschließend ein konkretes Beispiel zu nennen: die verschiedenen Beerdigungsstrukturen in Bremen und Niedersachsen. Bremen hat als Hansestadt eine andere Tradition der Beerdigung mit einem konsolidierten Beerdigungsausschuß. Wir können von dieser Einheitlichkeit nur lernen und werden diese Anregungen an das niedersächsische Justizministerium weitergeben. Das wiederum erleichtert unsere Vertretung der Interessen der Dolmetscher.

TR: Auf der Mitgliederversammlung gab es aber auch vereinzelt Widerstände gegen die Fusion, wodurch eine außerordentliche Mitgliederversammlung anberaumt wird. Ist das Zusammengehen der beiden Verbände in Gefahr?

MP: Der Zusammenschluß ist vom Vorstand und der großen Mehrheit der Mitglieder gewollt; außerdem gibt es ein einstimmiges Votum des Bremer Vorstandes. Andersherum: Würden beide Interessenvertretungen getrennt marschieren, sind viele Angebote und Leistungen in Gefahr. Die Zeitung wird es in dieser Form nicht mehr geben können und eine zweite Auflage der CD ebenfalls nicht. Und, die Motivation für Verbandsarbeit würde deutlich abnehmen.

TR: Auch auf der Bundesebene gibt es neue Entwicklungen. Ein neuer Vorstand wurde gewählt. In welche Richtung wird die Arbeit nun geben?

MP: Die Mannschaft hat sich deutlich verjüngt. Deshalb vermute ich, daß der neue Vorstand andere Akzente setzt. Forcierte Imagebildung, Vernetzung der Mitglieder, verstärkter Einsatz von neuen Medien sind hier die Stichworte. Diese Maßnahmen sind aber von einer gefestigten finanziellen Situation abhängig.

TR: Wenn Sie Ihr Ideal von Verbandsarbeit kurz skizzieren müßten, wie sähe die aus?

MP: Der Berufsstand ist durch hohe Dynamik und vielfältige Fähigkeiten und

Qualifikationen gekennzeichnet. Dazu zählen die Fähigkeiten eines Mittlers zwischen Sprachen und Kulturen, hohe soziale Kompetenz, aber auch Computerkenntnisse wie Textverarbeitung oder der Aufbau von Datenbanken. Der Verband muß diese Kompetenzfülle transportieren und in der Öffentlichkeit kommunizieren. Zusätzlich muß er alles tun, um die Mitglieder im Erwerb dieser Qualifikationen zu unterstützen. Es ist und bleibt die wichtigste Aufgabe des BDÜ, ein professionelles Bild des Berufsstandes zu entwickeln.

TR: Vielen Dank für das Gespräch.

Das Gespräch mit Michael Power führten Jutta Witzel und Peter Rosenstein

Translator's Workbench in einer technischen Redaktion

Die Autorin arbeitet bei Siemens Nixdorf in einer technischen Redaktion. Im Mittelpunkt des Artikels steht die Translator's Workbench, die seit ca. einem Jahr als Translation-Memory-System bei der Erstellung fremdsprachiger Dokumentationen eingesetzt.

In unserer Redaktion erstellen und pflegen wir die Dokumentation für PC, Notebooks, Server und Zubehör.

Wir arbeiten in einer Windows-Umgebung mit WinWord 6.0 bzw. 7.0 für die Textverarbeitung und Designer 3.1 für die Grafiken.

Ausgangssprache der Dokumentation ist Deutsch. Die Zielsprachen sind Englisch, Französisch, Italienisch, Spanisch, Niederländisch, Schwedisch.

Um die benötigten Handbücher termingerecht erstellen zu können, werden für ein neues Handbuch bereits vorhandene Texte verwendet, und zwar sowohl im Deutschen als auch in den Zielsprachen. Seit ca. einem Jahr besteht die Anforderung, daß alle Zielsprachen zwei Wochen nach dem Deutschen verfügbar sein sollen, damit die Produkte schneller auf dem internationalen Markt präsent sind. Um dieser Vorgabe gerecht zu werden, haben wir uns für den Einsatz der Translator's Workbench als Translation-Memory-System entschieden, um das Wiederauffinden und Wiederverwenden von Übersetzungen zu automatisieren.

Was ist ein Translation-Memory? Was ist die Translator's Workbench?

Ein Translation-Memory ist eine Übersetzungsdatenbank, die Übersetzungseinheiten in einer Ausgangssprache und deren Zuordnungen in einer Zielsprache speichert. Eine Übersetzungseinheit ist in der Regel ein Satz. Die Translator's Workbench der Firma TRADOS ist ein System zur Erstellung, Verwaltung und Pflege von Translation-Memories, durch die die gespeicherten Übersetzungseinheiten wiederaufgefunden und -verwendet werden können.

Bei der Erstellung eines neuen Zielsprachendokuments wird das neue deutsche Dokument mit dem Translation Memory verglichen (automatische Vor-

übersetzung). Vorhandene Sätze in der Zielsprache können direkt in das neue Dokument übernommen werden. Die Sätze aus dem Translation-Memory sind alle von Muttersprachlern übersetzt worden; die automatische Vorübersetzung ist also keine maschinelle Übersetzung. Die Translator's Workbench arbeitet mit folgenden Texteditoren unter Windows zusammen: WinWord, WordPerfect und FrameMaker.

Translation-Memories anlegen

Zu Beginn der Arbeit mit der Translator's Workbench müssen Translation-Memories für alle Zielsprachen eingerichtet werden. Das heißt, vorhandene Übersetzungen werden einander satzweise zugeordnet. Dieser Vorgang benötigt je einen Arbeitsschritt pro Sprache; danach können die Translation-Memories eingesetzt werden. Sie wachsen dann mit jedem neuen Projekt. Um die Ausgangsdatei und Zielsprachendatei zuordnen zu können, bietet die Translator's Workbench das DOS-Programm Talign an, das diesen Vorgang automatisiert. Die Dateien müssen entsprechend vorbereitet sein und eine Überprüfung ist auf jeden Fall nötig. Mit Hilfe von WinWord-Makros haben wir eine "halbautomatische" interaktive Zuordnungsmethode entwickelt, bei der die Überprüfung vor dem Aufnehmen ins Translation-Memory stattfindet.

Dokumente automatisch vorübersetzen

Bei der automatischen Vorübersetzung wird die Ausgangssprachendatei in einzelne Sätze unterteilt und mit denen im Translation-Memory verglichen. In der Ausgangssprachendatei wird für jeden Satz ein Ausgangssprachensegment und ein Zielsprachensegment angelegt. Dann werden die Segmente des Dokuments mit denen im Translation Memory verglichen.

Bei diesem Vergleich können drei Fälle auftreten:

1) Das Ausgangssprachensegment aus dem Dokument stimmt mit dem im Memory hundertprozentig überein.

In diesem Fall wird die Zielsprache aus dem Translation-Memory in das Zielsprachensegment im Dokument geschrieben (Ähnlichkeitsgrad 100).

2) Für das Ausgangssprachensegment im Dokument wird ein ähnliches im Memory gefunden.

Hier wird die Zielsprache gewissermaßen als Vorschlag in das Zielsprachensegment geschrieben (Ähnlichkeitsgrad zwischen 70 und 99).

3) Für das Ausgangssprachensegment im Dokument wird kein vergleichbares im Memory gefunden.

Dieser Fall sieht die Wiederholung des Dokuments in die Ausgangssprache vor (Ähnlichkeitsgrad 0).

Vorübersetzte Dokumente interaktiv weiterbearbeiten

Die vorübersetzte Datei rufen wir in WinWord auf und bearbeiten die Segmente, die einen Ähnlichkeitsgrad von unter 100 aufweisen. Die Zielsprachensegmente, die wir selbst bearbeiten können, ändern wir entsprechend und speichern sie als neue Übersetzungseinheiten im Translation-Memory. Die Abweichungen zwischen dem deutschen Satz im Dokument und dem im Memory gefundenen Satz werden farblich gekennzeichnet. Die Zielsprachensegmente, die wir nicht selbst bearbeiten können, kennzeichnen wir so, wie es unsere Übersetzer von uns gewohnt sind und lassen sie neu übersetzen. So können die Übersetzer unsere Dateien in ihrer gewohnten Umgebung auch ohne die Translator's Workbench weiterbearbeiten.

Neue Übersetzungen in die Trans-

In eigener Sache

lation Memories aufnehmen

Wenn die Datei vom Übersetzer zurückkommt, öffnen wir sie in WinWord und nehmen die neu übersetzten Passagen in die Translation Memories auf. Sie werden, wenn nötig, noch bearbeitet und Formatierung oder Terminologie angepaßt. Auf diese Weise werden die Translation Memories kontinuierlich erweitert.

Vorübersetzte Dokumente bereinigen

Eine Datei, die von der Translator's Workbench segmentiert wurde, muß vor der Druckaufbereitung bereinigt werden. Alle Segmentkennzeichnungen und alle Ausgangssprachensegmente werden mit einem automatischen Cleanup entfernt. Das Ergebnis ist eine normale Datei in der Zielsprache, die für den Druck aufbereitet werden kann.

Qualitätssicherung von Translation-Memories

Um die Qualität der Zielsprachenhandbücher sicherzustellen, muß in regelmäßigen Abständen eine Qualitätssicherung der Translation Memories erfolgen. Zu diesem Zweck erzeugen wir ein Zielsprachenhandbuch aus einem Memory und lassen es von einem Muttersprachler Korrektur lesen. So können die Übersetzungseinheiten auf korrekte Zuordnung und korrekten Inhalt überprüft werden. Darüber hinaus wird festgestellt, ob das satzweise erzeugte Handbuch in sich schlüssig und kohärent ist.

Grenzen beim Einsatz der Translator's Workbench

Natürlich sind der Automatisierung Grenzen gesetzt, die auch dadurch entstehen, daß Zuordnungen satzweise erfolgen und der logische Textzusammenhang nicht berücksichtigt wird.

Diese Zweifelsfälle dokumentieren und diskutieren wir in der Redaktion, denn in vielen Fällen lassen sich die Probleme in den Zielsprachen vermeiden, wenn das Deutsche schon übersetzungs-

freundlich und eindeutig formuliert ist. In anderen Fällen sind die Probleme Workbench-bedingt.

Fazit

Durch den Einsatz der Translator's Workbench können wir fremdsprachigen Handbücher schneller erstellen und früher damit beginnen. Alle neuen Übersetzungen fließen in eine zentrale Textquelle pro Zielsprache ein, auf die alle Redakteure jederzeit zugreifen können. Die Übersetzungen lassen sich besser überprüfen und die Terminologie ist leichter zu vereinheitlichen. Durch die Einbindung in eine WinWord-Umgebung können wir mit Hilfe selbst erstellter WinWord-Makros die Workbench-Umgebung an unsere spezifischen Abläufe anpassen.

Darüber hinaus ist geplant, die Translator's Workbench für die zentrale Speicherung und Verwaltung deutscher Standardtexte einzusetzen ("Deutsch-Deutsches Translation Memory").

Heike Scharenberg

*Für weitere Auskünfte steht die Autorin unter folgender Nummer gerne bereit:
Tel.: Büro 089/636-40373, privat
089/74140742*

Alle Mitglieder des BDÜ, die das Mitgliederverzeichnis auf CD-ROM nutzen wollen und sich darüber ärgern, daß die Scheibe im Laufwerk liegen muß, finden hier eine Anleitung, wie das Verzeichnis ohne CD gestartet werden kann

Die Voraussetzung für die folgenden Arbeitsschritte ist natürlich, daß die Datenbank bereits auf der Festplatte gespeichert ist.

1) Kopieren Sie von der CD die Verzeichnisse Images und Document samt Inhalt auf die Festplatte und in das Verzeichnis, in welches das Programm installiert wurde (Standard: \LVCD). Damit werden diese zu Unterverzeichnissen (\LVCD\Images und LVCD\Dokument, neben dem bereits vorhandenen \LVCD\Data)

2) Öffnen Sie im WordPad oder im Editor die Datei LVCD.OPT aus dem Verzeichnis LVCD. Setzen Sie in der Sektion (CD) in der Zeile CD=3 ein Semikolon an den Anfang (;CD=3). Speichern und schließen Sie die Datei.

3) Starten Sie das Programm „Dolmetschen und Übersetzen“ und wählen Sie „Optionen“ (Icon in der unteren linken Ecke). Stellen Sie für Graphiken und Dokumente die soeben erschienenen Unterverzeichnisse ein (analog zu der bereits vorhandenen Einstellung für die Datenbank)

Stefanie Grammel

Der Originaltext stammt aus dem letzten Rundbrief des LV Sachsen

Steuertips für Selbständige und Freiberufler

Kaum eine Berufsgruppe ist derartig von kompetenter Beratung durch Steuerberater angewiesen wie die Selbständigen und Freiberufler. Margret Ewigmann, Steuerberaterin aus Nienburg, hat sich in dieser Ausgabe Fragen der aktuellen Steuerrechtssprechung angenommen

Schuldzinsenabzug beim Zwei- oder Mehr-Konten-Modell

Der große Senat des Bundesfinanzhofs hat das sogenannte Zwei- oder Mehr-Kontenmodell anerkannt; Auch Übersetzer können von dieser Gestaltung profitieren.

Ein Steuerpflichtiger will größere private Ausgaben oder Investitionen wie einen Hausbau tätigen. Dafür nimmt er keinen Kredit auf, da private Schuldzinsen steuerlich nicht abzugsfähig sind. Statt dessen richtet er bei seiner Bank zwei getrennte Konten ein. Auf eines der Konten fließen sämtliche Betriebseinnahmen. Von diesem Konto bezahlt der Anleger die privaten Rechnungen einschließlich aller Kosten für den Hausbau. Über das zweite Konto werden alle laufenden Betriebsausgaben finanziert. Da dieses Konto jedoch keine Einnahmen verzeichnet, gerät es zunehmend weiter ins Minus und der Steuerpflichtige finanziert so seine Betriebsausgaben auf Kredit. Da es sich nun um ein betriebliches Darlehen handelt, sind die Schuldzinsen in voller Höhe steuerlich absetzbar. Mit dem Zwei-Konten-Modell können also private Schuldzinsen in absetzbare betriebliche Schuldzinsen umgewandelt werden.

Voraussetzung für die Anerkennung des Zwei-Konten-Modells ist jedoch immer, daß Einnahmen- und Ausgabenkonto völlig getrennt geführt werden. Darauf ist besonders zu achten, wenn bereits vorhandene private Schulden nachträglich in betriebliche Darlehen umgewandelt werden sollen.

Nicht anerkannt wird hingegen folgende Vorgehensweise: Bei einer Bank wird ein Darlehen aufgenommen und anschließend die Gelder für private Ausgaben entnommen. Das Zwei-Konten-Modell scheidet also aus, wenn einem Betrieb keine entnahmefähigen Mittel zur Verfügung stehen und die Entnahmemittel durch Darlehensaufnahme finanziert werden müssen.

Steuerlich problemlos ist dagegen, wenn

ein bestehendes Privatdarlehen gekündigt, aus angesammelten Betriebseinnahmen zurückgezahlt und der betriebsbedingte Aufwand durch ein neues Darlehen finanziert wird. Das neue Darlehen stellt dann eine betriebliche Verbindlichkeit dar, die Schuldzinsen sind als Betriebsausgaben steuerlich abzugsfähig.

Für welche Personen ist das Steuersparmodell nutzbar?

◆ Das Zwei-oder-Mehr-Konten-Modell kann für die Umschuldung aller privaten Darlehen genutzt werden.

◆ Davon profitieren können auch alle Gewerbetreibenden, Freiberufler und Selbständige

◆ Auch Arbeitnehmer können das Steuerspar-Modell bei bestimmten „nichtbetrieblichen“ Einkommensarten nutzen. Arbeitnehmer können es bei den Einkünften aus Vermietung und Verpachtung anwenden

Erhöhung des allgemeinen Umsatzsteuersatzes mit Wirkung zum ersten April 1998

Am 1. April wurde der allgemeine Umsatzsteuersatz von 15 v. H. auf 16 v. H. angehoben, während der ermäßigte Steuersatz von 7 v. H. unverändert bleibt. Der erhöhte Steuersatz gilt für Lieferungen und sonstige Leistungen, die nach dem 31.03. 1998 ausgeführt wurden. Er gilt ebenfalls für Anzahlungen, Abschlagszahlungen, Vorauszahlungen und Vorschüsse, die vor diesem Zeitpunkt gezahlt wurden, wenn die entsprechenden Leistungen nach dem 31.03. 1998 ausgeführt worden ist. In diesen Fällen ist von dem leistenden Unternehmer die Steuerberechnung zu berichtigen. Nur wenn beispielsweise eine Übersetzung vor dem 1. April fertiggestellt wurde, gilt noch der Steuersatz 15 v. H. Auf den Zeitpunkt der vertraglichen Vereinbarung kommt es ebensowenig an wie auf die Zahlung.

Schätzung des Privatanteils bei den Telefonkosten

Diese Frage spielt bei fast jeder Betriebsprüfung eine Rolle. Der Steuerpflichtige ist der Meinung fast ausschließlich aus betrieblichen Gründen zu telefonieren und diese Kosten als Betriebskosten anerkannt zu bekommen. Die Finanzverwaltung sieht dies jedoch anders, da auch diejenigen, die aus betrieblichen Gründen auf ein Telefon angewiesen sind, es erfahrungsgemäß auch privat nutzen. Diese Nutzung wird berücksichtigt. Der private Anteil an der Gesamtrechnung ist nicht abzugsfähig. Das Niedersächsische Finanzgericht hatte sich mit der Frage beschäftigt, wie hoch der Privatanteil ist und sich dabei auf Erhebungen des Statistischen Bundesamtes gestützt. In einem konkreten Fall wurden die Privatkosten mit 720 DM pro Jahr, also 60 DM pro Monat veranschlagt. Will der Steuerpflichtige einen geringeren Privatanteil geltend machen, muß er für einen repräsentativen Zeitraum Einzelnachweise der Gespräche beibringen können.

Aufwendungen für das häusliche Arbeitszimmer

Der Bundesfinanzhof hat die Höchstgrenze von 2.400 DM jährlich für ein Arbeitszimmer als verfassungsgemäß beurteilt. Zusätzlich unbeschränkt steuerlich abzugsfähig sind Aufwendungen für Arbeitsmittel und zur Ausstattung des Arbeitszimmers wie Büromobiliar.

Magret Ewigmann

Abhängig beschäftigt, aber dennoch alle Nachteile des Selbständigen?

Gelegentlich kommt das Thema der Scheinselbständigkeit wieder auf die Tagesordnung öffentlicher Diskussion, insbesondere in Zeiten leerer Kassen. Was verbirgt sich hinter dem Begriff „Scheinselbständigkeit“?

Scheinselbständigkeit bzw. faktisch abhängige Beschäftigung ist gegeben, wenn der Freiberufler wirtschaftlich und persönlich im wesentlichen an einen Auftraggeber gebunden ist. Die von diesem Freiberufler erbrachten Leistungen sind für Beschäftigte typisch, d.h. er erhält genaue Auftrags- und Terminvorgaben und ist in den Betriebs- und Arbeitsablauf des Auftraggebers eingebunden. Somit ist er örtlich, zeitlich und inhaltlich an den Auftraggeber gebunden. Im Gegensatz zum tatsächlich Selbständigen tritt er nicht auf dem Markt auf, kann keine freie Preisgestaltung betreiben, hat keine eigene Organisation, keine Mitarbeiter, Betriebskapital etc. Mit einem Wort: Er hat kein unternehmerisches Risiko, gleichzeitig jedoch auch keine Gestaltungsfreiheiten. Bei selbständiger und damit auch freiberuflicher Tätigkeit besteht die freie Gestaltungsmöglichkeit der Tätigkeiten

und der Arbeitszeit. Das Unternehmensrisiko bedeutet den Einsatz des Kapitals mit der Gefahr des Verlustes. Um diese Risikobelastung auszugleichen, werden dem Unternehmer weitestgehende Gestaltungsmöglichkeiten gegeben. Diese Flexibilität kann durchaus positive Auswirkungen haben: durch Eigeninitiative und Steigerung der eigenen Leistung entstehen innovative Konzepte und Ideen zur Bewältigung neuer Aufgaben in einer sich immer schneller wandelnden Welt.

Teilweise sind die Grenzen zwischen selbständiger und unselbständiger Beschäftigung fließend. Hier wäre eine flexible Behandlung des jeweiligen Falls einer noch detaillierteren und strengeren Aufstellung neuer Regelungen und Gesetze vorzuziehen.

Auch bei Übersetzern gibt es sicherlich Fälle, bei denen ein Hauptkunde die

Kundenkartei ausmacht. Hier ist abzuwägen, ob ein abhängiges Beschäftigungsverhältnis eingefordert werden sollte und ob die Beziehung zum Auftraggeber nach einem Rechtsstreit noch so positiv ist, daß sich ein Arbeitsverhältnis erfolgreich gestalten läßt. In der Regel ist es günstiger, sich mehrere Auftraggeber zu suchen, so daß das Risiko von Einnahmeverlusten bei Ausfall/Abwandern eines Auftraggebers auf ein Minimum reduziert wird.

(Als Basis des Artikels diente „der freie Beruf“ 6-7/1997)

Jutta Witzel

Augustus the Strong or How do we Translate Proper Names?

The following text is based on a talk given by Prof. Dr. phil. habil. Rosemary Gläser, Fachsprachenzentrum, Universität Leipzig, and published in "XIV World Congress of the Fédération Internationale des Traducteurs (FIT), February 1996, Melbourne, Australia", Proceedings, Vol. 1, p. 157-167. AUSIT 1996.

There are certain national conventions with regard to the translation of proper names, but the translator is ultimately free to choose among a variety of translation procedures. His choice must be made taking into account the whole text in which the proper name is embedded, the text type and genre and its function for the source or the target language audience.

There are various types of proper names: names of persons, of groups of persons, of political parties etc, geographical and topographical names, institutional names, names of products, of works of art, names of social events, systematic names in scientific nomenclatures etc.

Which dictionaries include proper names?

In view of the multitude of different categories, an all-embracing monolingual or a bilingual encyclopaedic dictionary would be unpractical. Some information of proper names is, however, included in various monolingual English dictionaries: the Concise Oxford Dictionary refers for example to the origin and the structural and semantic change of a particular name. Overall, general purpose dictionaries of the national standard language only cover proper names under certain conditions, i.e. when they have become common nouns (to Americanize, Hoover, meander), if they are geographical names, if they are of national, political, economic or socio-cultural importance (Downing Street, the Pentagon) etc.

There are some specific dictionaries on eponyms, i.e. names deviated from the name of a real or mythical person, (like Beeching C.L. 1990 "A Dictionary of Eponyms") which offer the translator useful information about a widely used

proper name in various fields. Proper names constitute inventories in their own right, as they emphasize the individuality, the singularity and the distinctive features phenomena which are unique in relation to history, society, geography etc.

Procedures for the translation of proper names

In linguistic literature, considerations on the translation of proper names can hardly be found (for references see the original article). As there are no binding regulations or standards, the author provides a set of conventions and recommendations based on the professional experience of translators.

Gläser presents one linguistic theory: Neubert (Neuber, A. 1985, „Text and Translation“. Übersetzungswissenschaftliche Beiträge. Eds. Gert Jäger and Albrecht Neubert. VEB Verlag Enzyklopädie Leipzig, East Germany, 46) is of the opinion that proper names should be translated according to the communicative or pragmatic function of the text. He distinguishes between four text types:

- a) Text with identical targets and readers of source and target language
- b) Texts which are focused on subjects mainly linked with the source language community and directed at this audience,
- c) Texts of belles lettres appealing to the readers of source and target language which also touch problems beyond cultural boundaries,
- d) Texts which are mainly intended for the specific needs of the target language audience, information on cultural activities, tourist attractions etc.

The specialized (technical) translator is likely to have most translation problems with the text types a), b) and d).

Therefore the corpus R. Gläser's study is based on is taken from these texts.

How to translate Henry VIII and Elbtal?

Generally, names of historical figures, i.e. kings, queen, popes, are translated. The English king Henry VIII, Bloody Mary and Pope Gregory are translated with Heinrich VIII, Maria die Blutige und Papst Gregor. The names of political offices and ranks represented by present statemen are translated and have the status of common nouns: der Minister des Inneren is translated with the Home Secretary etc.

There are well known translations for some of the geographical names like Rhein - Rhine. If the name is less known by the target audience of the translation, an explanatory common noun may be used, e.g. "nuclear station in Cumberland" is translated with "Atomkraftwerk in der Grafschaft Cumberland", or the original source name may be used "Elbtal wines" (Elbe valley).

A variety of procedures for institutional names

According to Newmark (see above) there are three different possibilities of translating "national institutional terms":

- a) By transcribing them: "Bundesrat, conseil d'Etat"
- b) Using a loan translation: "the people's army - Nationale Volksarmee"
- c) No translation for acronyms or metaphors for institutional terms: "10 Downing Street". This is confirmed according to R. Gläser by the corpus she studied: Established names of institutions are not translated (The British Council, die/the "Deutsch-Englische Gesellschaft"), whereas other institutional names are translated such as „die Bundesregierung Deutschland“, „the

1. The Translation of names of persons in texts about history or political affairs

German	English
Heinrich VIII	Henry VIII
Maria die Blutige	Bloody Mary
Papst Gregor	Pope Gregory

2. Names of political offices and ranks

German	English
der Minister	The Home Secretary
des Inneren	
der Bundespräsident	The Federal President

3. The translation of geographical and topographical terms

German	English
der Rhein	The River Rhine
die Elbe	The Elb River
das Ruhrgebiet	The Ruhr Basin
Nordrhein-Westfalen	North Rhine-Westfalia

4. The Translation of institutional names

German	English
Deutscher Bundestag	The German Bundestag
die Bundeswehr	The Bundeswehr
der Landtag von Sachsen	The Provincial Diet of Saxony
die Deutsch-Englische Gesellschaft (DEG)	The Anglo-German Association (AGA)

5. The translation of names of international treaties

German	English
die Beschlüsse von Teheran und Potsdam	The Teheran and Potsdam Agreements
der deutsch-französische Freundschaftsvertrag	The Elysee Treaty
die Einheitliche Europäische Akte	The Single European Act

Federal Government of Germany“, „das Europäische Parlament“ - „the European Parliament“. Again, some proper names are supplemented with a proper noun to make them more explicit in the target language, e.g. „the Semper Opera House“ for „die Semperoper“, „the Palucca School of Expressive Dance“ for „die Palucca-Schule“.

Do we call the “Pillnitzer Schloß” castle or palace?

For the names of historical buildings it is important to choose a name which is pragmatically adequate in the target language, as it has the same historical associations: „der Stallhof - the Royal Mews“, „der Fürstenzug - the Procession of

6. Morphological Differences of deonymic derivation in one language

German	English
Basedowsche Krankheit	Basedow´s Deasase/ Grave´s Deasases
Braunsche Röhre	Braun´s Tube (phys.)
Dakinsche Lösung	Dakin´s Solution (pharm.)
Cornwallkessel	Cornish Boiler (phys.)

7. Differences in distribution of proper names and common nouns

German	English
Innensechskantschraube	Alien Screw (tech.)
Terminoffene Anleihe	American Option (econ.)
Kartoffelkäfer	Colorado Beetle (zool.)
Grubenlampe, Wetterlampe	Davy Lamp (mining)
Lepra	Hansen´s Desease (med.)

8. Different proper names in English and German

German	English
Gaußsche Zahlenebene	Argand Diagram (math.)
Loschmidtsche Konstante	Avogadro Number (phys.)
Thomasschlacke	Belgian Slag (tech.)

9. More intrinsic information on the German equivalent

German	English
Braggsche Drehkristallmethode	Bragg Method
Cladnische Klangfiguren	Cladni Figures
Condynische Desinfektionslösung	Condy´s Fluid (chem.)

10. Zero-equivalence of the proper name in documents

German	English
die Regularitäten der ersten und zweiten Lautverschiebung	Grimm´s Law (lit.)
Theorie der Kontinentalverschiebung	Wegener Theory (geol.)

Princes“ etc. Names of important international documents have been translated and therefore the official translation must be used: „die Tehereaner und Potsdamer Beschlüsse - the Teheran and Potsdam Agreements“, „die Einheitliche Europäische Akte - the Single European Act“.

Fortsetzung auf der nächsten Seite

August the Strong... (Fortsetzung)

The difficulty of translating proper names in medicine, science and technology

There are also quite a number of proper names in technical terms which may cause a lexical problem. Here specialized bilingual dictionaries and encyclopaedias must be used, because very often the onymic and appellative constituents (proper names and common nouns) may differ considerably in their distribution and correspondence in various languages. The examples presented in the graph illustrate the various possibilities. And this is the respective explanation:

1: The German term is here composed of common nouns only and thus self-explanatory.

2: In this group there are different onymic constituents in English and German, which modify a common noun.

3: There is an unbalanced relation between appellative information in the source and target languages, i.e. the German equivalent is more explicative. The German contains a common noun which has no corresponding constituent in the English term.

4: There may be onymic compounds in English which have no lexical equivalent in German. In this case they must be circumscribed by an explanatory phrase.

Conclusion

The translation of proper names is determined by pragmatic, cultural and textual factors. The main aim is to achieve pragmatic adequacy of the text in the target language, i.e. in some cases the translator must give additional information: the proper name may be expanded by a modifier, an apposition or a comment in parentheses or a footnote. As there are no fixed standard rules, the translator is ultimately free to choose the suitable translation procedure.

Rosemary Gläser

Qualitätssicherung einmal anders...
(Fortsetzung von Seite 3)

die Vorlage soweit erforderlich und produziert einen neuen Text.

Identifikation mit der Botschaft herstellen

Nach Kevin Stiers muß der Übersetzer bei Werbetexten „verdeckte und offene Botschaften ermitteln. Er arbeitet das Bild des Adressaten und Autoren heraus und nimmt dann einen erzählerischen Standpunkt ein.“ Der Übersetzer knüpft an schon Erlebtes an und transportiert eine Motivation. So erreicht er idealerweise eine Identifikation des potentiellen Lesers mit der Botschaft. Dies stellt ein wichtiges Ziel für die Messe AG dar.

Mangelhafte Übersetzungsqualität

Die vielfach mangelhafte Qualität beklagt auch Albert Gouin, Inhaber des Hannoverschen Übersetzungsbüros ComuniCa und von Dr. PAPST, München: „Besonders Berufsanfänger denken, daß die Konsultation von Wörterbüchern für die Erstellung einer Fachübersetzung ausreicht.“ „Heute muß eine Übersetzung gut, billig und sofort verfügbar sein. Dies darf jedoch nicht auf Kosten der Qualität gehen“, so Albert Gouin, der

rationelles Arbeiten anrät. Jede Übersetzung sollte zudem ein Lernprozeß sein und die Qualität optimieren.

Qualität als Legitimation oder als wissenschaftlich meßbare Größe

In diesem Zusammenhang wurde der Begriff 'Qualität' alltagssprachlich und zu Legitimationszwecken eingesetzt. Dieser Gebrauch des Begriffes unterscheidet sich jedoch vom wissenschaftlichen Gebrauch. Die verschiedenen Bedeutungen von Qualität werden nach Prof. Dr. Anneli Rothkegel häufig vermischt. Im wissenschaftlichen Rahmen muß Qualität als Kriterium für die Qualitätssicherung meßbar sein. Ein Qualitätsapfel der EU ist beispielsweise definiert durch eine bestimmte Farbe, ein bestimmtes Gewicht und einen bestimmten Umfang. All diese Größen können nach Normen festgelegt und gemessen werden. Geschmack, Transportweg etc. sind hierbei nicht erheblich.

Viele Wege führen zum Ziel

Für ein Objekt, das Qualitätsmerkmale erfüllen soll, werden die verschiedenen Strukturmerkmale und Abläufe festge-

legt. Untersuchungen haben gezeigt, daß ähnliche Ergebnisse auf unterschiedlichen Wegen erzielt werden können. Anforderungen an Texte gemäß verschiedener DIN-Normen (V8418: Benutzerinformation, 4500: Wirksamkeit, produktspezifisch, Checklisten, V66055: Gebrauchstauglichkeit, produktbezogen, EN292: auf Texte bezogen, und ISO9001ff. Checkliste Abläufe, anwendungsorientiert) sind u.a. Verständlichkeit, Kürze und Adressatenbezug. „Normen zeigen einen gewissen Reifegrad der Gesellschaft an. Sie sind hilfreich, aber es sollte stets klar sein, für was sie stehen“, so Prof. Dr. Rothkegel.

Übersetzer mit hohem Qualitätsbewußtsein auszubilden ist Aufgabe der Universität

Eines der wichtigsten Ziele der Universität ist die Ausbildung von Übersetzer/-innen, die Qualität produzieren und ihre fachlichen Stärken und Schwächen einschätzen können. „Wir wollen die richtige Einstellung zu Qualität vermitteln, was sich in der Auswahl, der Präsentation und dem Vermitteln von Lehrinhalten sowie in der Ver-

knüpfung von Fach- und Sachwissen niederschlägt“, erläutert Prof. Dr. Reiner Arntz, Dekan des Instituts für Angewandte Sprachwissenschaft der Universität Hildesheim. „Das Team-teaching setzt sich immer mehr durch. Ein Sprachler und ein Fachmann unterrichten zusammen, wobei der Sprachwissenschaftler zugibt, daß er fachliche Defizite hat und der Fachmann, daß er nicht alles weiß.“ In der Berufspraxis gibt es diese Kooperation häufig. Selbstverständliche Lehrinhalte sind der kritische Umgang mit Texten, die Textanalyse und das präzise Arbeiten, insbesondere im Rahmen der Terminologearbeit.

Resonanz des Kolloquiums „Qualität“

Die Vielfalt der durchweg interessanten und engagiert vorgetragenen Präsentationen spiegelten sich in der lebhaften Diskussion im Anschluß an die Beiträge wider. Aufgrund der begrenzten Zeit wurde die geplante Podiumsdiskussion in ein Statement von Prof. Arntz und eine Fortführung der Diskussion der verschiedenen Beiträge umgewandelt. Die Stimmung des Kolloquium läßt sich gut durch eine Anmerkung eines Mitglieds wiedergeben: „Es ist bedauerlich, daß nicht mehr Mitglieder des BDÜ an einer solch interessanten Veranstaltung teilnehmen. Schließlich wird hier die Zukunft des Berufsstandes diskutiert und bestimmt.“

Jutta Witzel

Interessierte Leser können von der Redaktion zu den im Artikel besprochenen Einzelthemen die Adressen von entsprechenden Web-Seiten erhalten.

Studiengang “Übersetzen und Dolmetschen”

Zum Sommersemester 1998 begann im Fachbereich Wirtschaftsingenieurwesen an der Fachhochschule München erstmals der viersemestrige Studiengang “Übersetzen und Dolmetschen”. Auf Antrag können sich hier Bewerber aus allen Bundesländern zum Diplomübersetzer (FH) bzw. Diplomdolmetscher (FH) weiterqualifizieren.

Dieses interdisziplinäre Studium weist eine für die Münchener Fachhochschule typische Verflechtung von Theorie und Praxis auf: Es gliedert sich in drei theoretische und ein praktisches Semester, das grundsätzlich im Ausland absolviert wird. Wählen kann man zwischen den Sprachen Englisch, Französisch oder Spanisch und den beiden Fachgebieten Technik oder Wirtschaft. Dadurch ergeben sich attraktive Berufschancen für die Absolventen.

Informationen über die Voraussetzungen des Studiums und die Bewerbungsunterlagen sind zu erhalten vom Immatrikulationsamt der Fachhochschule München, Lothstraße 34, 80335 München, Tel. (089) 12265-1304.

Zum literarischen Übersetzen

Von der Bundesgeschäftsstelle erhielten die Landesverbände wertvolle und umfangreiche Informationen zum literarischen Übersetzen. Allen Kollegen, die an literarischen Übersetzungen interessiert sind, jedoch im Verkehr mit Verlagen wenig Erfahrung besitzen, sei Herrn Jürgen Bauers praxisorientierte Einführung in das Übersetzen für Verlage wärmstens empfohlen. Interessenten wenden sich an:

Herrn Jürgen Bauer, BDÜ-Referent für literarisches Übersetzen, Schonhoferstr. 12, 90409 Nürnberg, Tel. 0911/536044.

Japanisch-Deutsches Zentrum Berlin ist umgezogen

Seit dem 1. April 1998 lautet die neue Adresse des JDZB wie folgt:

Japanisch-Deutsches Zentrum Berlin
Saargemünder Str. 2, 14195 Berlin
Tel.: (030) 83907-0 Fax (noch nicht bekannt)
E-Mail: jdz@jdz.de Internet: www.jdz.de

Nach dem Umzug bietet das JDZB wieder zahlreiche Veranstaltungen an. Das vollständige Programm ist unter der neuen Adresse erhältlich. Auf drei Veranstaltungen möchten wir besonders hinweisen:

Fachtagung “Europa und Japan” und Mitgliederversammlung. Z: European Japan Experts Association (EJEA). Termin: 25./26. September 1998

Symposium: Internet, Information und Urheberrecht. Z: Kyoto Comparative Law Center; EU Kommission, Brüssel. Termin: offen in 1998

Symposium: Zukünftige Kommunikationsströme zwischen Europa und Ostasien. Z: Presse- und Informationsamt der Bundesregierung, Bonn; Deutsche Botschaft Tokyo; Nikkei Shimbun. Termin: offen in 1998

Konferenz Kleine Sprachen

Pisek, Czech Republic, 8-10 October 1998
First International Conference Of Translators, Interpreters, Teachers And All Those Who Care For The So-Called Small European Languages

The following topics might form the baseline for conference deliberations:

- ◆ European Union as a translation phenomenon: large vs. small languages
- ◆ Professional framing opportunities for translators and interpreters of limited-diffusion languages (schools, libraries, textbooks, software)
- ◆ Translating technical literature and belles lettres into small languages

Conference languages include German and English in addition to Czech and Slovak.

Conference fee: Payment
before 30 April 1998 - US\$ 150
before 20 September 1998 - US\$ 200

If you are interested in receiving more detailed information, please send the Preliminary Application to: Jednota tlumocníků a prekladatelů, Senovazne nam. 23, 112 82 Praha 1, Czech Republic, Fax: ++42-2-24142312

Diplomas de Espanol -Prüfungsmodalitäten 1998

Auch in diesem Jahr vergibt das Ministerium für Bildung und Kultur Spaniens wieder Prüfungen zu den "Diplomas de Espanol como Lengua Extranjera". Wer ein Sprachzertifikat erwerben möchte, kann sich an die Spanische Botschaft wenden. Aktuelles Informationsmaterial über Art, Aufbau und Inhalte der verschiedenen Prüfungsstufen, sowie Termine, Gebühren und Anmeldeformalitäten sind dort auf Wunsch erhältlich. Adresse:

EMBAJADA DE ESPAÑA
CONSEJERIA DE EDUCACION Y CIENCIA
Prof. Dr. Andres Sanchez Pascual
Plittersdorfer Str. 111
53273 BONN

Neue Mitglieder seit April 1998

Alten, Jutta von, Dipl.-Fachübersetzerin,
Itzumer Hauptstr. 22a, 31141 Hildesheim,
Tel.: 05064/962660, Fax: 05064/962661.
Englisch Ü, Französisch Ü:
Elektrotechnik, Telekommunikation/Fernmeldetechnik,
Automation/Robotik, Schutztechnik, Computeranwendungen,
Meß-, Steuer-, Regeltechnik, Marketing, Strom, Werbetexte.

Gola, Kornelia, Dipl.-Übersetzerin,
Uhlenflucht 19, 37603 Holzminde,
Tel.: 05531/3706, Fax:
Englisch Ü, Französisch Ü, Spanisch Ü:
Allgemeine Wirtschaft, Industrie und
Technologie, Chemische Industrie, Glas,
Wirtschaft und Finanzen.

Harris, Patrick, staatl. gepr. Übersetzer,
Dorfstr. 22, 31303 Burgdorf,
Tel.: 05136/893275, Fax: 05136/893274.
Englisch Ü, Deutsch Ü:
Versicherungen, Wirtschaft und Finanzen,
allgemeine Wirtschaft, Werbetexte, Werbung.

Haacke, Kirsten, Dipl.-Fachübersetzerin,
Am Sande 10, 31303 Burgdorf.
Tel/Fax.: 05136/892137
Englisch Ü, Französisch Ü:
Maschinenbau, Kunststoffe, Maschinen-, Anlage-,
Gerätebau, Walzwerke, Reifenindustrie, Elektrotechnik.

Jerratsch Dr., Zuzana, Dipl.-Übersetzerin und -Dolmetscherin,
Bramwaldstr. 83, 37081 Göttingen,
Tel.: 0551/95262, Fax: 0551/96745.
Russisch Ü, Deutsch Ü, Slowakisch D/Ü, Tschechisch D/Ü:
Erziehung und Ausbildung, Zeugnisse, Bauindustrie, Hochbau,
Recht, Freizeit, Touristik, allgemeine Wirtschaft.

Rauer, Christian, Übersetzer,
Goßlerstr. 13/102, 37073 Göttingen,
Tel.: 0551/5311115, Fax: 0551/5311115.
Englisch Ü, Französisch Ü, Spanisch Ü:
Geistes- und Sozialwissenschaften,
Sprachwissenschaften, Medien und Kunst,
Kunst, Graphik, Verlags- und Zeitungswesen,
Malerei, Kunstgeschichte.

BDÜ-Stammtische

Einladung zum Übersetzer-Stammtisch des BDÜ
in Göttingen

Wann: Donnerstag, den 17. September 1998 um 20:00 Uhr
Wo: Restaurant Ankara, Goethe-Allee 2, 37083 Göttingen
(gegenüber vom Bahnhof in der Goethe-Allee, ca. 100 m)

Außerdem merken Sie bitte das folgenden Datum vor:
Donnerstag, der 19.11.98

An diesem Tag findet der nächste
BDÜ-Übersetzer-Stammtisch statt.
Zeit und Ort bleiben gleich.

Kontaktnr.: Tel. 0551 / 71508; Fax: 0551 / 74483;
E-Mail: 106422,575@compuserve.com
Daniel F Whybrew

Der Übersetzer-Stammtisch Hannover trifft sich jeden dritten Freitag im Monat
(außer im August und Dezember)

Treffpunkt ist: Hotel Gildehof, Joachimstraße 6, Hannover
Telefon: 0511/363680
Uhrzeit: 19.00 Uhr.
Die nächste Termin ist am: 17.07.98

Heinrich Junghanns,
Anekampstr. 41,
30539 Hannover
Tel.: 0511/524141
Fax: 0511/517878

Die Regionalgruppe Nordwest-Niedersachsen im Bundesverband der Dolmetscher
und Übersetzer (BDÜ), veranstaltet am

Donnerstag, den 3. September 1998, 18 Uhr
im
Grand Café, Lange Str./Ecke Wallstr.,
Oldenburg, Oldenburger Fußgängerzone

ihren quartalsweise stattfindenden,
offenen Stammtisch.

Hans Christian v. Steuber, Dipl.-Fachübersetzer . BDÜ

Der BDÜ Landesverband Bremen und Niedersachsen e.V.
hat auf seiner Homepage sein Angebot in Textform gebün-
delt.

Interessierte können unter <http://home.tonline.de/home/david.long/>
einen Text aufrufen, der sich auf alle relevanten Ar-
beitsfelder des Verbandes bezieht und einen Ausblick auf
die Ziele des Vorstandes gibt.

In der nächsten Ausgabe von TransRelations können
Auszüge aus dem Artikel nachgelesen werden

Buchtip(s)

Von großem Interesse und vielleicht
auch von Nutzen für alle freiberuflichen
Dolmetscher/innen und Übersetzer-
/innen ist das Buch Wirtschaftliche För-
derung für mittelständische Unterneh-
men, Freie Berufe und Existenzgründun-
gen in den alten Bundesländern, heraus-
gegeben im März 1997 vom Bundes-
ministerium für Wirtschaft, Referat
Öffentlichkeitsarbeit, 53107 Bonn.

Creifelds- neue Ausgabe

Wohl allen in diesem Fachbereich täti-
gen Übersetzer/-inne/n und Dolmet-
scher/-inne/n ist der Name Creifelds ein
Begriff. Die neueste Ausgabe (14. Aufl.
1997 mit mehr als 10.000 Rechtsbe-
griffen aus allen Gebieten) gibt es nun
auch in einer ungekürzten CD-ROM-
Ausgabe. Querverweise (Hyperlinks) lie-
fern nicht nur weiterführende Stich-
wörter, sondern führen auch zu den ent-
sprechenden Paragraphen im Schön-
felder. Wer also häufig bei seiner Arbeit
Gesetzestexte konsultieren muß, dem
empfiehlt sich auch der Kauf des
"Schönfelder plus". Für beide Texte
steht die schnelle Volltextrecherche zur
Verfügung. Hypertext-Anmerkungen zur
Gesetzeslage, komfortable Suchfunktio-
nen, Suchkriterien zu einzelnen Rechts-
und Sachgebieten sowie die Möglich-
keit, Anmerkungen und eigene Wörter
aufzunehmen, sind selbstverständlich
vorhanden, ebenso der Export in die
Textverarbeitung.

Impressum

Herausgeber: BDÜ Landesverband Bremen und Niedersachsen e.V.
Redaktion: Jutta Witzel, Peter Rosenstein
Gestaltung: Peter Rosenstein
Anschrift der Redaktion und für Anzeigenkunden: A+O
Kommunikation, Blumenauer Straße 1, 30499 Hannover, Tel.
(0511) 92 39 99-0, Fax (0511) 92 39 99-79, info@a-o.de
Bankverbindung: Volksbank Hannover, BLZ 250 900 01,
Konto-nr. 3484 734 000
Druck: Akzent-Druck Hannover
Bildnachweise: Seite 3, Seite 5: Redaktionsbüro Zimmerman,
Stuttgart